

Zur Abwehr!

Von Dr. H. Reeker.

Die Ausführungen unsers Sekretärs O. Koenen im vorigen Jahresberichte (Seite 83) haben im „Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand“ eine Auseinandersetzung hervorgerufen, die ich hier wörtlich wiedergebe.

1. Korrespondenzblatt usw. 1911, Nr. 3, S. 44.

In dem offiziellen Organe des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst, dem Jahresberichte für 1909/10, schreibt (S. 83) in einem Bericht Herr Gerichtsreferendar*) O. Koenen, der als Sektionssekretär der Botanischen Sektion tätig ist, folgende Zeilen:

„Sollte man es z. B. für möglich halten, daß auf unseren höheren Lehranstalten auf diese Kenntnisse (nämlich der Bäume und Getreidearten) durchaus kein Gewicht gelegt wird. Gewiß, der Schüler muß genau wissen, daß nach Linné die Pflanzen in 24 Klassen eingeteilt werden; wenn er gefragt wird, geht es wie gerasselt: 1. Klasse, Monandria, 1 Staubgefäß; 2. Klasse, Diandria, 2 Staubgefäße usw.; er kann auch eine leidliche — nach Diktat auswendig gelernte! — Beschreibung dieser oder jener durchgenommenen Pflanze geben; er weiß endlich auch einiges — wenigstens heutzutage — von Kolonialbotanik, kann z. B. genau Kaffee, Tee, Kakao in der richtigen Linnéschen Klasse unterbringen, aber unsere Bäume, unsere Getreide kennt er nicht. Sollte der Lehrer selbst nicht instande sein, sie zu unterscheiden? Oder hält er diese Kenntnis für selbstverständlich? Warum prüft er dann nicht, ob sie vorhanden?“

Ich habe in der Absicht, mir einen Überblick über die naturwissenschaftlichen Kenntnisse des Studenten zu verschaffen, während acht Semester meine Kommilitonen gefragt, wenn ich mit ihnen in der Natur weilte und sich mir eine Gelegenheit dazu bot: Wie heißt jener Baum? Was ist das für ein Vogel? u. a. Auf diese Weise habe ich festgestellt, daß z. B. manchen (schätzungsweise 20 %) die Buche unbekannt war; Hainbuche, Ulme, Ahorn und Espe kannten bei weitem nicht die Hälfte der Gefragten; der Unterschied zwischen Rottanne (Fichte) und Weißtanne war nur etwa jedem vierten geläufig. Mögen diese Zahlen auch nicht genau dem wirklichen Bilde entsprechen, eine annähernde Richtigkeit für die Allgemeinheit kommt ihnen auf jeden Fall zu. Und das bei akademisch Gebildeten! Unsere Volksschulen müssen bessere Arbeit leisten, denn in anderen Kreisen findet man häufig größere Kenntnisse.“

Selbstverständlich bieten diese Ausführungen des im „Alter von etwa 25 Jahren stehenden Gerichtsreferendars Koenen an und für sich nicht den geringsten Anlaß, ein Wort darüber zu verlieren. Die aus dem

*) Auch im Original gesperrt!

1. Abschnitte hervorgehende Ignoranz über die preußischen Lehrpläne von 1901 und die nachfolgenden Verfügungen, die Unkenntnis der in den letzten Jahren in Zeitschriften und Büchern sich häufenden, sowohl nach der stofflichen wie nach der methodischen Seite hin prächtigen Schulliteratur, ferner der mannigfachen trefflichen Einrichtungen für den naturkundlichen Unterricht, die wir in stets wachsender Zahl an den höheren Schulen finden, die aufgetragene Plumpheit des tief fundierten 2. Abschnittes, vor allem die Absurditäten, die in dem letzten Satze gleich in der Mehrzahl stecken, regen zu heiterer Beurteilung des Gernegroßtuns, das insbesondere aus dem drittletzten Satze des 1. Abschnittes spricht, an.

Erwähnenswert ist die Sache nur in Anbetracht des Ortes, wo Herr Koenen seine Zeilen niederschreiben darf. Der Westfälische Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst ist eine große, über die ganze Provinz verzweigte und in allen Ständen fußende Gesellschaft, der viele Lehrer höherer Lehranstalten angehören. Sitzen doch im Vorstande der Botanischen Sektion selbst, in deren Bericht die angeführten Zeilen stehen, zwei Vertreter unseres Standes. Und in diesem offiziellen Jahresbericht kann ein Gerichtsreferendar in derartigen Redereien sich ergehen?

Recklinghausen, Oberrealschule. Oberlehrer Schürholz.

2. Korrespondenzblatt usw. 1911, Nr. 5, S. 78.

Entgegnung.

Als Direktor der Botanischen Sektion des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst sehe ich mich gezwungen, auf die Angriffe des Herrn Oberlehrers Schürholz (Nr. 3, S. 44) gegen den Sektionssekretär, Herrn Gerichtsreferendar O. Koenen, einige Worte zu erwidern.

Ich muß die Botanische Sektion gegen den Vorwurf verwehren, als ob sie einem Ignoranten oder wenigstens Dilettanten das Amt des Schriftführers übertragen hätte. Herr Koenen hat sich auf den Universitäten Freiburg, München und Münster neben seinen juristischen Fachstudien mit vollem Eifer dem wissenschaftlichen Studium der Botanik hingegeben und sich mindestens die Kenntnisse erworben, die zur Lehrbefähigung in der Botanik für alle Klassen erforderlich sind.

Wenn Herr Schürholz die Jahresberichte der Botanischen Sektion des Westfälischen Provinzialvereins und die des Naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalens mit nur etwas Aufmerksamkeit gelesen hätte, wäre ihm über die botanischen Leistungen des Herrn Koenen ein Licht aufgegangen, und er hätte die Aufforderung „zu heiterer Beurteilung des Gernegroßtuns“ gewiß unterlassen.

Mit seinem Hinweise auf „die preußischen Lehrpläne von 1901 und die nachfolgenden Verfügungen“, die „prächtige Schulliteratur“ und die „mannigfachen trefflichen Einrichtungen für den naturkundlichen Unterricht“ schafft Herr Schürholz die Tatsache nicht aus der Welt, daß die

Abiturienten unserer höheren Lehranstalten zum allergrößten Teil eine betrübende Unkenntnis der Pflanzen und Tiere ihrer Heimat verraten. Lediglich diesen Mangel hat Herr Koenen beklagt, und in seiner Eigenschaft als freiwilliger botanischer Mitarbeiter am Westf. Provinzialmuseum für Naturkunde hat er nach Mitteln und Wegen gesucht, in der botanischen Abteilung des Museums die lückenhaften floristischen Kenntnisse der Schüler möglichst auszufüllen. Er mag in seinem Eifer für die gute Sache die Farben etwas oder sehr drastisch aufgetragen haben; aber jeder, der die Lebenswürdigkeit und Bescheidenheit des Herrn Koenen kennt, weiß, daß er niemand mit seinen Ausführungen hat wehetun wollen.

Münster i. W.

Dr. H. Reeker.

3. Korrespondenzblatt usw. 1911, Nr. 8, S. 116.

Die Entgegnung des Herrn Dr. Reeker auf meine Zuschrift in Nr. 3 des Korr.-Bl. sei kurz gekennzeichnet:

Ich habe von Herrn Koenens Ignoranz in bezug auf die preußischen Lehrpläne gesprochen, also von einer Unwissenheit in ganz bestimmter Richtung; die man nur, aber dann auch mit Recht, demjenigen vorwerfen kann, der sich in öffentlichem Kritisieren über Schulverhältnisse ergehen will. Herr Dr. Reeker aber macht daraus etwas ganz anderes: Er verwahrt sich gegen den fingierten Vorwurf, als ob die Botanische Sektion einen Ignoranten zum Schriftführer gemacht habe.

Über die wissenschaftlichen Qualitäten des Herrn Koenen mit Herrn Dr. Reeker zu rechten, habe ich durchaus keinen Grund, da ich dieselbe überhaupt mit keinem Worte erwähnt habe, die Frage an der Hand der Jahresberichte auch gar nicht entschieden werden kann. Ich habe von Gernegroßtun wiederum nur in ganz bestimmter Beziehung gesprochen, indem dabei sogar auf einen bestimmten unschönen Satz des Berichtes, in welchem Herr Referendar Koenen die allerelementarsten Kenntnisse der Oberlehrer anzweifelt, besonders hingewiesen wurde. Herr Dr. Reeker stellt die Sache wieder so dar, als ob ich von Gernegroßtun schlechthin gesprochen hätte. — Dieses Wort, das ich zur Kennzeichnung der Sache gebraucht habe, würde ich heute, wo ich in größerer Ruhe schreibe, allerdings weniger scharf wählen. Aber man sehe sich einmal nur den einen erwähnten Koenenschen Satz an!

Im übrigen ist es ein billiges Verfahren, die Zeilen des Herrn Koenen mit dem Eifer für die gute Sache zu beschönigen. Aus der ganzen Darstellungsart spricht, wie jedermann zugeben wird, etwas durchaus anderes. Wer solche hämischen Sätze schreibt, muß sich nachher nicht darüber wundern, wenn die Leser sie als Maßstab benutzen, um damit die Lebenswürdigkeit und Bescheidenheit des Verfassers zu ermessen.

Recklinghausen.

Oberlehrer Schürholz.

Da mir der Redakteur des Korrespondenzblattes, Herr Dr. Rudolf Grote, bereits einen leicht persönlichen Schlußsatz meiner Erwiderung*) gestrichen hat, während er Tadelsworte des Herrn Schürholz über Herrn Koenen, wie „aufgetragene Plumpheit“, „Absurditäten“, „hämische Sätze“, nicht beanstandet und einer Aufforderung „zu heiterer Beurteilung des Gernegroßtuns“ Raum gibt, habe ich darauf verzichtet, mich nochmals seiner Unparteilichkeit anzuvertrauen, und ziehe es vor, an dieser Stelle noch einmal kurz auf die Sache zurückzukommen.

Herr Schürholz entgegnet mir, daß er nur „von Herrn Koenens Ignoranz in bezug auf die preußischen Lehrpläne gesprochen“ habe.

Mit welchem Rechte behauptet aber Herr Schürholz, daß Herr Koenen diese neuen Lehrpläne nicht kenne? Dieser hatte doch keine Veranlassung, auf sie hinzuweisen. Bei den Gymnasiasten und Studenten, deren Kenntnisse er prüfen konnte, hat er augenscheinlich von segensreichen Wirkungen dieser Lehrpläne nichts verspürt.

Herrn Koenen war es, wie man sich leicht beim Durchlesen seiner gesa m t e n Ausführungen überzeugen kann, darum zu tun, „das Bild einer Schausammlung zu zeichnen, wie sie ein naturwissenschaftliches Museum einer Provinz sich schaffen kann, und die gleichzeitig die Aufgabe löst, das Interesse des Beobachters zu wecken und zu fördern, ihm Anregung zu Beobachtungen zu bieten und ihm naturwissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln.“ Als „notwendige botanische Kenntnisse“ bezeichnet er dann die Kenntnis der Giftpflanzen und der giftigen Pilze. Darauf fährt er fort: „Andere botanische Kenntnisse sind nicht gerade notwendig, aber doch recht wünschenswert. Ich für meine Person möchte es wenigstens für ein Erfordernis der Allgemeinbildung halten, die wichtigsten Bäume unsers deutschen Waldes und vielleicht auch noch unsere Getreidearten, Roggen, Weizen, Gerste und Hafer, zu kennen.“

Bei der drastischen Schilderung, wie trostlos die Kenntnisse der höheren Schüler und Abiturienten gerade auf diesem Gebiete sind, hat sich Herr Koenen dann das Mißfallen des Herrn Schürholz zugezogen.

Jeder aber, der die Verhältnisse kennt und ehrlich beurteilt, muß diese Unkenntnis der Abiturienten zugestehen. Das haben mir eine Reihe kompetenter Herren zugegeben. Ich nenne hier nur zwei. Der eine ist der naturwissenschaftliche Gymnasialprofessor Dr. Winkelmann in Stettin, auch langjähriges Mitglied der Prüfungskommission für das höhere Lehramt. Dieser begrüßte mich, als ich ihn am 4. Febr. 1911 in Berlin auf der Konferenz für Naturdenkmalpflege traf, in seiner temperamentvollen Art sofort mit den Worten: „Das ist recht, daß Sie den Referendar so wacker herausgehauen haben . . . Gar nichts wissen die Leute!“ Und acht Tage später sagte mir in Halle Dr. Aug. Schulz, Professor der Botanik, daß die von Herrn Koenen in seinen (Schulz bekannten) Ausführungen be-

*) Er lautete etwa: Ob dies auch Herr Schürholz von sich sagen kann, erscheint mir mehr als zweifelhaft.

klagte Unwissenheit der Studenten leider eine unbestreitbare Tatsache sei, und er erzählte mir dann zum Beweise eine Reihe von Beispielen, die er bei Exkursionen, Demonstrationen und Übungen mit seinen Zuhörern erlebt hatte.

Ich denke, diese Aussagen von kompetenten Vertretern zweier fremder Provinzen bilden eine deutliche Bestätigung der Koenenschen Behauptung, und ich darf mir wohl weitere Beweise für ihre Berechtigung ersparen.

Zurückkommen muß ich aber noch einmal auf die Ausflüchte des Herrn Schürholz, er habe Herrn Koenen „nur Ignoranz in bezug auf die preußischen Lehrpläne“ vorgeworfen und das Wort „Gernegroßtun wiederum nur in ganz bestimmter Beziehung gesprochen, indem dabei sogar auf einen bestimmten unschönen Satz des Berichtes, in welchem Herr Referendar Koenen die allerelementarsten Kenntnisse der Oberlehrer anzweifelt, besonders hingewiesen wurde.“

Wer sich den ersten Artikel des Herrn Schürholz nochmals ansieht, wird mir recht geben, daß er Herrn *Gerichtsreferendar* Koenen überhaupt die Fähigkeit, die botanischen Kenntnisse anderer Leute zu beurteilen, absprechen und ihn in dieser Hinsicht allgemein als „Gernegroßtuer“ hinstellen wollte. Ich weise nur hin auf die Sperrung des Wortes *Gerichtsreferendar* gleich im ersten Satze, sowie auf den ersten und den letzten Satz der an die wörtlich wiedergegebenen Ausführungen Koenens geknüpften Kritik. Sie lauten: „Selbstverständlich bieten diese Ausführungen des im Alter von etwa 25 Jahren stehenden Gerichtsreferendars Koenen an und für sich den nicht geringsten Anlaß, ein Wort darüber zu verlieren“... „Und in diesem offiziellen Jahresberichte kann ein Gerichtsreferendar in derartigen Redereien sich ergehen?“

Ich meine, bei solchen Herabsetzungen unsers Sekretärs war ich sowohl berechtigt als auch verpflichtet, „die Botanische Sektion gegen den Vorwurf zu verwahren, als ob sie einem Ignoranten oder wenigstens Dilettanten das Amt des Schriftführers übertragen hätte“.

Unsern Mitgliedern gegenüber brauche ich kein weiteres Wort der Verteidigung für Herrn Koenen zu verlieren, aber auch nicht bei den Mitgliedern des Naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalens, die Herrn Koenen als Botaniker und Menschen sehr schätzen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1910-1911

Band/Volume: [39 1910-1911](#)

Autor(en)/Author(s): Reeker H.

Artikel/Article: [Zur Abwehr! 164-168](#)